

[Predigt] zu 1. Kor 1, 4-9 (P. Eric Janssen, 5. So. v.d. Passionszeit, 3.2.2019, Bethlehem-Gö)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Schwestern und Brüder!
Ich danke Gott den ganzen Tag,
dass ihr an Gott glaubt, dass ihr an Jesus Christus glaubt,
dass ihr alles wisst und durchschaut, was man vom Christentum wissen kann,
dass ihr das nicht nur theoretisch erkennt, sondern auch so redet und handelt.
Euer Glaube an Christus ist gefestigt, nichts fehlt.
Und so wartet ihr auf die Rückkehr Jesu am Ende der Zeit.
Dann werdet ihr ohne Schuld vor Christus treten.
Dann wird Gott treu zu euch steh'n
und wird euch aufnehmen bei sich.
Amen.

//

Liebe Schwestern und Brüder –
„liebe Gemeinde“, sage ich normalerweise.

Wie fühlt sich das an, wenn ich so rede?
Nehmen Sie mir / nehmt ihr mir ab, dass ich den ganzen Tag für Sie/euch danke?
Ich danke natürlich schon, dass Sie/Ihr überhaupt hier seid.
Das müsste ich zwar nicht, denn Sie/Ihr seid ja nicht wegen mir, sondern wegen Gott hier.
Aber ich danke natürlich schon dafür, dass wir hier nicht nur zu sechst sind, sondern
20/25/30.
Das ist einfach schöner so und festlicher und hoffnungsvoller./
Aber danke ich dafür von morgens bis abends und jeden Tag?
Und danke ich dafür, dass euer Glaube so tief ist?
Ich weiß doch gar nicht, wer hier was glaubt.
Und vermutlich glaubt der Durchschnitt hier höchstens die Hälfte von dem, was ich so
glaube...
Und dafür einiges, was ich für eher falsch halte.
Wie kann ich denn dann dafür danken, dass „ihr alles wisst und durchschaut, was man vom
Christentum wissen kann,
dass ihr das nicht nur theoretisch erkennt, sondern auch“ noch in die Praxis umsetzt.
Fühlt sich da nicht der eine oder die andere etwas von mir veräppelt?
Und wenn ich dann auch noch behauptete, dass ihr alle voll Freude auf die Rückkehr Jesu, auf
das „Jüngste Gericht“ wartet... – um dann völlig schuldlos von Gott aufgenommen zu
werden....
Glaubt ihr mir, dass ich das denke?
Nehmt ihr mir das ab?

//

Paulus hat ziemlich genau das der Gemeinde in Korinth geschrieben. Im 1. Brief an die
Gemeinde in Korinth, Kap. 1, V. 4-9 [EU] heißt es:
„[Schwestern und Brüder!]
Ich danke meinem Gott jederzeit euretwegen für die Gnade Gottes, / die euch in Christus
Jesus geschenkt wurde,/
dass ihr an allem reich geworden seid in ihm, /
an aller Rede und aller Erkenntnis.
Denn das Zeugnis über Christus wurde bei euch gefestigt,/
sodass euch keine Gnadengabe fehlt, / während ihr auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus
Christus wartet.

Er wird euch auch festigen bis ans Ende, / sodass ihr schuldlos dasteht am Tag unseres Herrn Jesus Christus. //
Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid / zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.“

Nun könnte man sagen:

„Ich bin nicht Paulus –
und ihr seid nicht die Gemeinde in Korinth.
Und früher waren die Menschen halt glaubensstärker
und warteten wirklich an das baldige Ende der Welt
und dass Jesus zurückkommt
und dass dann das zweite, das wahre Leben bei Gott beginnt.“

Ja, solche Leute gab es damals in Korinth auch.

Es gab die, die glaubten und danach lebten, die glaubten, dass Jesus Gottes Sohn, Gott selbst, ist und die sich an die Gebote hielten.

Aber auch damals war das nicht der Normalfall.

Die Briefe des Paulus an die Gemeinden sind eben in der Regel keine reinen Lob- und Dankbrief.

Die Briefe des Paulus an die von ihm aufgebauten Gemeinenden reagieren meistens auf Fragen, die an Paulus gestellt werden.

Oder Paulus reagiert auf Gerüchte, die er aus den Gemeinden hört.

Das sind dann meisten Missstände oder Problemanzeigen.

Da geht es um Fragen wie:

Wie feiert man das Abendmahl korrekt und wie bitte nicht?

Wie sieht das mit der Sexualmoral aus?

Wie geht man in der Gemeinde mit einander um? Nimmt man Rücksicht auf die, die im Glauben noch nicht so weit sind – oder preschen die besonders Gläubigen vor und lassen die Anderen hinter sich zurück?

Darf der christliche Glaube mit Gedanken aus anderen Religionen angereichert werden?

Solche und ähnliche Dinge wurden damals gefragt.

Das sind alles Dinge, die früher sehr ähnlich waren wie heute:

Auch heute wird diskutiert, wie der Gottesdienst auszusehen hat: Mehr auf Gott oder mehr auf die Menschen bezogen? Liturgischer oder freier?

Auch heute wird gestritten, was Religion und Moral Gott und das Handeln im Alltag miteinander zu tun haben: Wie eng muss man das mit den Geboten noch nehmen? Sind die verbindlich – oder eher allgemeine Empfehlungen, die man einhält, wenn's passt und sonst eher nicht?

Und muss man alles glauben, was zum Christentum gehört: Gott-Vater, Sohn und Heiliger Geist? Oder reicht es an Jesus, den Menschen, zu glauben – und den Rest übernimmt man aus dem Buddhismus?

Alles das wurde in ganz ähnlicher Form auch schon vor knapp 2000 Jahren, auch schon in der Gemeinde in Korinth diskutiert.

Die Menschen waren damals also nicht viel anders, nicht viel besser als heute.

Es gab solche und solche. Es gab auch damals welche, an denen es eigentlich nicht viel zu loben und zu danken gab.

Warum macht Paulus das zu Beginn seines Briefes trotzdem?

Das hat zwei Gründe:

Zum einen war es damals einfach üblich zu Beginn eines Briefes erst mal zu loben und zu danken – bevor man dann zu Sache kam.

Auch heute noch heißt es ja, dass man sein Kind auch mal loben soll. – „Pädagogisch wertvoll“ ist das. Und geschimpft wird dann bei Bedarf natürlich auch noch...

Aber der eigentliche Grund dafür, dass Paulus der Gemeinde danken konnte, obwohl sie so war, wie sie war, ist:

In der Wirklichkeit des Paulus gab es nicht nur die Gemeinde, nicht nur die Menschen.

In der Wirklichkeit des Paulus gibt es auch Gott.

Und der ist nicht nur so da.

Der tut auch etwas, der bewirkt etwas.

Am Ende des Abschnitts schreibt Paulus (1.Kor 1,9):

„Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid / zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.“

„Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid...“

Gott beruft –
und Gott ist treu.

Dass die Gemeinde, dass die Menschen glauben und wissen und reden und handeln... ist gut.
- Und umso mehr umso besser...

Aber bei Paulus gibt es eben nicht nur die Menschen mit all ihren Stärken und all ihren Schwächen...

Bei Paulus gibt es auch Gott.

Und das nicht nur symbolisch oder als eine Macht die irgendwie irgendwann irgendwo wirkt oder auch nicht...

Bei Paulus ist Gott eine Person, die spricht und die handelt.

Eine Person, die am Anfang als Schöpfer gewirkt hat,

die dann das Volk Israel durch die Geschichte geführt und begleitet hat,

die in Jesus Mensch geworden ist,

gesprochen und gehandelt und gerettet hat...,

eine Person, die noch heute wirkt, leitet und begleitet als Geist Gottes, als Heiliger Geist.

Für Paulus ist Gott die Person,
die beruft in die Gemeinschaft mit Gott, in die Gemeinde
und die treu zu denen steht, die sie berufen hat.

Gott beruft und Gott ist treu.

Deshalb hat Paulus Hoffnung, deshalb vertraut Paulus fest – trotz aller Probleme und trotz aller Schwierigkeiten.

Und so bitten wir Gott:

Gott, Schöpfer, Sohn und Geist!

du warst immer da.

Du hast uns berufen, / du stehst treu zu uns.

Begleite uns auch weiterhin.

Gib uns Vertrauen darin,

dass du fest zu uns stehst und uns nicht verlässt.

Amen